

## Die Gesänge in der Taufliturgie

Nach dem gegenwärtig gültigen römischen Ritual enthält die Feier des Taufsakramentes keinen einzigen Gesang. Das Fehlen dieses festlichen und gemeindlichen Kultelementes ist eine Folge der historischen Entwicklung der Taufordnung. Nach und nach haben die Kindertaufen ein starkes Übergewicht bekommen, bis sie nahezu die ausschließliche Form der Taufe ausmachten. Danach setzte sich die individuelle Taufspendung durch, aus der dann jener mehr intime, fast private, im besten Falle familiäre Charakter der Taufe entstand, den wir kennen und gewohnt sind.

Und doch ist die christliche Taufe – der Ritus des Durchganges, die österliche Feier und der Eintritt in die Gemeinde der Gläubigen – ein «Fest» im ganz besonderen Sinne. Ein Fest aber findet seinen natürlichen Ausdruck durch gemeinsame Gesänge. Wenn die Erneuerung der eucharistischen Feier zusammen mit der aktiven Teilnahme der Gläubigen eine Erneuerung des Gesanges in unseren gottesdienstlichen Versammlungen bringt, – verlangt dann nicht auch die Taufe, eine bedeutend seltenerer Feier und ein bevorzugter Augenblick im Leben der Gemeinde, eine Erneuerung des gesanglichen Ausdruckes? Ja mehr noch: Gestattet der Gesang nicht, die wahre Bedeutung der Taufe für das ganze Volk Gottes aufzuwerten?

An dieser These ist nichts Neues. Eine schnelle Prüfung der Tradition und der Ergebnisse des Liturgienvergleiches beweist uns, daß man in der christlichen Taufliturgie früher viel und auf vielfache Weise gesungen hat. Doch diese Tatsache ist recht wenig bekannt. Sie verdient in einem Augenblick hervorgehoben zu werden, in dem der Bedarf nach Taufgesängen spürbar wird.

Wir wollen uns also zunächst einen kurzen Überblick über die Tradition verschaffen, indem wir als Beispiel die in den verschiedenen Liturgien gebräuchlichen hauptsächlich Gesänge zitieren. An zweiter Stelle werden wir dann sehen, in welcher Weise der Gesang in eine erneuerte Ordnung der Taufriten eingebaut werden müßte oder könnte.

Entsprechend der Zielsetzung dieses Heftes wer-

den wir die Dinge aus der Perspektive der Erwachsenentaufe betrachten. Diese aber umfaßt nicht allein die eigentliche Taufzeremonie. Zu ihr gehört auch die Vorbereitung im Katechumenat. Diese ist in ganz besonderer Weise in die Liturgie der Quadragesima, der Karwoche, der Osternacht und der Oktav der «Erneuerung» eingefügt. Alle diese Feiern enthalten also auch Taufgesänge.

### I. DIE TAUFGESÄNGE NACH DER VERGLEICHENDEN BETRACHTUNG DER LITURGIEN

Die Taufgesänge, die in den Ritualen, *ordines* oder *tipika* der verschiedenen Liturgien enthalten sind, bieten uns eine ganze Skala von Ausdrücken, Formen und Arten des Gesanges, wie sie der christliche Kult verwendet: Anrufungen, Dialoge, Litanen, Psalmen, Troparien und Antiphonen, Hymnen verschiedener Art. Wir werden sie nach diesen Kategorien geordnet vorlegen.

#### 1. Akklamationen, Dialoge und Litanen

Der Ausdruck für die Teilnahme der Gemeinde an der heiligen Handlung hängt bei einer Feier zunächst an den akklamativen, dialogischen oder deprekativen Elementen, durch die das Volk sich zum Mithandelnden des Mysteriums macht, indem es bestätigt, antwortet, bittet oder Dank sagt. Das ist der Angelpunkt (*cardo*) der Handlung; davon hängt der *tonus* der Feier ab. Die Antwort eines *ministrans* genügt dafür nicht; ebensowenig das einfache gesprochene Wort: Was notwendig ist, ist der Gesang der ganzen Versammlung.

Diese Feststellung betrifft zunächst die Antworten auf die Invitationen (Aufforderungen zum Gebet) des Zelebrans, die den Gebeten voraufgehen, alle *Amen*, die ihren Abschluß bilden, sowie die weiter ausgefalteten Dialoge, mit denen Präfationen wie die Weihe des Taufwassers eingeleitet werden.

Aber die Rituale geben uns noch viele andere

Beispiele von Akklamationen, welche die Versammlung in einem Zustand aktiver Teilnahme halten. So ist im maronitischen Ritus die Präfation zur Wasserweihe durch Zwischenrufe des Volkes wie: *Dir, Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, dem herrlichen und heiligen König in alle Ewigkeit* (Dz 343)<sup>1</sup> in regelmäßiger Folge unterbrochen. In den ägyptischen Riten läuft diese Präfation in ein *Sanctus* aus (As 169). Nach der *Ordnung* von Konstantinopel singt der Zelebrans, während er das Öl in den Taufbrunnen gießt, dreimal zusammen mit dem Volk *alleluja* (As 141). Bei der ostsyrischen Kirche wird die trinitarische Formel, die die dreifache Untertauchung begleitet, durch drei Amen hervorgehoben: *Es ist getauft... im Namen des Vaters – Amen – und des Sohnes – Amen – und des Heiligen Geistes für alle Ewigkeit – Amen* – (Dz 374).

Unter dem Begriff *Litaneien* fassen wir alle Gebetsformen zusammen, die eine Reihe von Intentionen enthalten, die von einem Diakon oder von den Sängern angegeben werden und auf die das Volk mit einer Anrufung antwortet. Diese gerade in den Taufriten sehr häufig vorkommenden Gebete teilen sich vornehmlich in zwei Gruppen.

Die erste Gruppe ist die wichtigere. Sie besteht vor allem aus vom Diakon gesungenen Gebeten für die Katechumenen mit einer Anrufung nach der Art des *Kyrie eleison*. Diese Gebete liegen entweder am Beginn des Ritus (z. B. As 131), oder im Regelfalle am Ende des «Wortgottesdienstes» (z. B. As 157).

Die zweite, typisch westliche Gruppe, ist prozessionaler Art. Die Osternachtfeier nach dem römischen Ritus bietet dafür ein gut entwickeltes Beispiel. Nach dem gelasianischen *Ordo* gab es dabei drei Litaneien dieser Art (As 2), in denen zweifellos das *Kyrie eleison*, *Anrufungen der Heiligen* und das *Agnus Dei* mit enthalten waren. Nach den *Ordines* zu urteilen ist offenbar jeder Ortswechsel von einer solchen Litanei begleitet gewesen. – Dieses Genus erlebte im Mittelalter verschiedene, recht bedeutende Entwicklungen und wurde sorgfältig organisiert. Je nachdem wiederholten verschiedene *ministri* jede Anrufung sieben-, fünf-, vier- und dreimal (z. B. As 90). Auf jeden Fall aber bleibt die Litanei, gleich welcher Gruppe sie angehört, die bevorzugte Form des Gemeinschaftsgebetes.

## 2. Die Psalmen

Wie in der übrigen Liturgie finden die Psalmen auch in den Taufriten eine starke Verwendung. Hier erfüllen sie verschiedene Funktionen, denen

jeweils besondere Formen des Psalmengesanges entsprechen. Es ist aufschlußreich, die Hauptfälle zu nennen. An erster Stelle ist der *Responsorialpsalm* zu nennen, den man immer, wenn es sich um «Wortgottesdienste» handelt, zwischen den Lesungen trifft. Dabei werden vor allem folgende Psalmen verwendet:<sup>2</sup> Psalm 26 (*Der Herr ist mein Licht und mein Heil*), das Gebet der Hoffnung des Katechumenen in dem Kampf, welcher der Taufe vorausgeht (z. B. *zweites prokeimenon* (προκειμενον) der Osternacht in Konstantinopel<sup>3</sup>); – Psalm 28, der, vor allem wegen seines 3. Verses (*Die Stimme des Herrn über den Gewässern*), der am meisten verwendete Text ist; – Psalm 22 (*Der Herr ist mein Hirt*), der seit der patristischen Katechese im Sinne der christlichen Initiations sakramente gedeutet wird (so im armenischen Ritual, As 196); – der österliche Psalm 113, der den geistlichen Exodus der Taufe und des Heiles durch das Wasser ausdrückt (z. B. Dz 282); – der Siegesgesang des Moses (Ex 15), der zu den traditionellen Gesängen in der Ostervigil gehörte, und andere mehr.

An zweiter Stelle wird der Psalm als *Begleitgesang* für eine rituelle Handlung verwendet, wenn sein Text diese in einer besonders glücklichen Form beleuchtet. Hier sind zwei berühmte Fälle zu nennen: in der westlichen (römischen, mailändischen und mozarabischen) Tradition wird während der Prozession der *Taufkandidaten* zum Taufbrunnen der Psalm 41 gesungen: *Gleich dem Hirsch, der nach der Quelle schmachtet... Überraschenderweise findet man den Psalm in diesem Zusammenhange im Osten nicht.*

In der byzantinischen Tradition wird – zweifellos auf palästinensischen Ursprung zurückgehend – der Psalm 31, der Psalm der Verzeihung (*Glücklich, dem seine Sünde nachgelassen ist...)* in feierlicher Form gleich nach der Immersion der Täuflinge angestimmt.<sup>4</sup> Nach dem Tipikon von Konstantinopel singt bei der Ostervigil und der Vigil aus Epiphaniestag der Diakon vom Ambon aus, wenn die Prozession der Neugetauften aus dem Baptisterium zurückkehrt, die Verse dieses Psalms, und das Volk antwortet: *Glücklich, dem seine Sünde nachgelassen ist...». <sup>5</sup> Nach der *Taufordnung* des Euchologiums von Venedig (As 145) singt der Priester diesen Psalm mit dem Volke.<sup>6</sup>*

An dritter Stelle treten zahlreiche einzelne Psalmverse in Verbindung mit Troparien in den Gesängen auf, von denen wir im Folgenden sprechen werden. Es ist aufschlußreich, daß die dabei verwendeten Texte fast immer die gleichen sind: Ps

28, 3; 76, 17–18; 113, 5; 33, 6; 44, 8; 65, 13; 131, 13 usw. Das alexandrinische Ritual enthält selbst für die Wasserweihe einen Gesang, der aus einer Reihe solcher Verse zusammengesetzt ist, die jeweils durch ein Alleluja voneinander getrennt werden (As 178).

Und schließlich findet man Psalmen zur Vorbereitung der Feier – entweder nach Art der Psalmen 8–28–41, die im römischen Ritual zu Beginn der Erwachsenentaufe angegeben sind, oder für den Einzug in die Kirche wie den Psalm 50 (mit eingeschobenen Troparien) im syrischen, armenischen und alexandrinischen Ritus.

Aus diesem schnellen Überblick erhält man zugleich einen Eindruck von der Konvergenz der Tradition, die sich um sechs oder sieben «Tauf»-Psalmen gebildet hat, und von der Verschiedenheit ihrer Verwendung in ihrer Form und ihrer Funktion nach unterschiedlichen Gesängen.

### 3. Die Troparien

Außer den Psalmen inspirierter Autoren begegnet man in den Taufriten noch zwei weiteren Formen des Gesanges: den Troparien und den Hymnen.

Das Genus der Troparien – mit dem die (langen) lateinischen *Antiphonen* und syrischen *onyata* zusammenhängen – nimmt einen Vorzugsplatz in der Tradition des liturgischen Gesanges ein. Der Text, dessen Länge unterschiedlich sein kann, ist in der Regel in Prosa gehalten; er formuliert in einer aktiven und vergegenwärtigenden Form das gefeierte Mysterium in einer biblischen Ausdrucksweise, die aber nicht notwendig buchstäblich der Schrift folgt.<sup>7</sup> Er verbindet sich für gewöhnlich mit einem oder mehreren ausgewählten Psalmversen und dem *Ehre sei dem Vater*. Er wird auf eine Melodie gesungen, die sich nach den Worten richtet, – entweder von Sängern oder vom Volk, ganz oder teilweise. Diese Troparien bringen der Feier ihre hauptsächlich lyrischen Momente. Wir wollen einige Beispiele anführen.

Das Tauf-Troparion schlechthin ist der Text Gal 3, 27: *Alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen*. – Wir finden es als Einzugslied in der Osternachtsmesse des chaldäischen Ritus sowie in den Messen von Epiphanie und Pfingsten im mozarabischen Ritus. Im byzantinischen Ritus stimmt man es an Stelle des Trishagion (ein altes Einzugslied) am 6. Sonntag der Quadragesima (De Lazaro) an. In der Osternacht steht es zwischen den

Lesungen aus dem Alten Testament und aus den Apostelbriefen, nimmt also damit den Platz der Taufe selbst ein.<sup>8</sup> Inhalt und Form sind folgendermaßen (mit *responsio a latere*):

- Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid,  
Ihr habt Christus angezogen. Alleluja (*3 mal*)
- V. Ehre sei dem Vater... Jetzt und allezeit...
- R. Ihr habt Christus angezogen, Alleluja.
- Ihr alle...

Das Band zwischen diesem Troparion und der Handlung des Sakramentes selbst geht aus verwandten Ritualen hervor, die es bewahrt haben.<sup>9</sup> Im armenischen Ritus findet man es nach der Immersion in einer folgendermaßen entwickelten Form (As 201):

- Ihr, die ihr auf Christus getauft seid,  
Ihr habt Christus angezogen. Alleluja.
- Ihr, die ihr im Vater erleuchtet seid,  
der Heilige Geist wird sich in euch freuen.
- Alleluja.

Im chaldäischen Ritus hat es eine poetische Bearbeitung erfahren:<sup>10</sup>

- Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid,  
ihr habt Christus angezogen, durch das Wasser und  
durch den Geist.
- Um zu herrschen mit ihm im Hause des Himmels.

In den Ritualen sind auch noch weitere Momente der Taufe durch Gesänge hervorgehoben, die eng mit dem Genus der Troparien zusammenhängen. Nicht selten sind es Muster der liturgischen und der Gebetsliteratur.

So stimmen in den ostsyrischen Riten im Augenblick der Immersion die Diakone auf den Ton des hl. Balai an:<sup>11</sup>

- Steigt hinab, Brüder, gezeichnet mit dem Siegel,  
und zieht (Christus) an, unseren Herrn:  
Gesellt euch zu seinem adligen Geschlecht,  
wie in seinem Gleichnis gesagt ist.

Und wenn die Täuflinge das Taufbad verlassen, folgt die Fortsetzung des Gesanges in weiteren Strophen mit kühnen Bildern:

- Spanne aus deine Schwingen, heilige Kirche,  
und nimm auf die einfältigen Lämmer,  
die der Heilige Geist aus dem Wasser gezeugt hat...

Zum Empfang des «Gewandes der Gerechtigkeit» hat der Ordo von Konstantinopel folgendes schöne Troparion (As 146):

Gib mir das Kleid des Lichtes,  
Du, der Du mit Licht bekleidet bist wie mit einem  
Mantel,  
Allerbarmer Christus, unser Gott.

Als Entsprechung zu dem in der lateinischen Kirche während der Prozession zum Taufbecken gesungenen Psalm: «*Gleich dem Hirsch, der nach der Quelle schmachtet...*», finden wir in der Patriarchalliturgie von Konstantinopel den Gesang, der von den Kirchensängern gesungen wurde<sup>12</sup>:

Die Stimme des Herrn ruft über den Wassern und sagt:  
Kommt, empfanget alle den Geist der Weisheit,  
den Geist der Einsicht,  
den Geist der Furcht Gottes, dessen, der sich kundgetan hat.

Im alexandrinischen Ritual schließt sich nach fünf Lesungen an das Evangelium von Nikodemus ein Responsorium an, welches das Gebet und den Glauben der Getauften zum Ausdruck bringt:

Wir glauben an dich, du unser Meister:  
Erleuchte unsere Augen und gieße dein Licht in unsere Herzen,  
damit wir Söhne des Lichtes werden.

Doch die Tauf liturgie beschränkt sich nicht auf die eigentlichen Riten des Sakramentes. Sie umfaßt auch die Vorbereitungszeit der Katechumenen in der Quadragesima und die Osterwoche der Erneuerung. Obwohl die alte Taufdisziplin im allgemeinen verschwunden ist, haben fast alle Liturgien noch verstreute Spuren davon bewahrt. Darunter findet man die schönsten Texte von Taufgesängen.

Im chaldäischen Ritus ist in der *Sapra* (Matutin) in den ersten fünf Tagen der Karwoche eine Prozession zum Baptisterium übrig geblieben.<sup>13</sup> Verschiedene der Prozessions-*onyata*, die dabei gesungen werden, zeigen einen außerordentlichen Reichtum. Die vom Montag der Karwoche wendet sich ganz eindeutig an die Katechumenen:

Die Pforten zum Saale der geistlichen Hochzeit sind zur Verzeihung für die Menschen geöffnet,  
Und hier werden mit der Gabe des himmlischen Geistes  
Barmherzigkeit und Gnade allen gewährt:  
Tretet also ein, ihr Geladenen, in die Freude, die euch bereitet ist,  
und mit einem reinen und heiligen Herzen, mit dem wahren Glauben,  
sagt Dank Christus, unserem Herrn.

Die *onyata* vom Gründonnerstag enthält eine ausgezeichnete Katechese:

Nicht aus dem Jakobsbrunnen  
noch aus dem Wasser, das Moses süß werden ließ,  
noch aus dem Jordanfluß,  
der geheiligt wurde durch deine Taufe von der Hand des Johannes,  
sondern aus deiner Seite, Christus, quillt der Born des Lebens,  
durch den unsere Schuld nachgelassen und unsere Sünden abgewaschen sind.

Die *onyata* des Offiziums der Osternacht tragen noch stärker lyrische Züge, bewahren dabei aber dieselbe Dichte der Aussage:<sup>14</sup>

Ihr, die ihr geladen seid zum Festmahl des Sohnes, des Befreiers der Welt!

Ihr Toten, die ihr aus dem Irrtum gerufen wurdet zum Leben:

reingt euch im Blute des Sohnes, der König ist!  
Ihr Erstgeborenen, Söhne der Kirche, seht in dem Mysterium die Herrlichkeit des Sohnes, der euch gerufen hat zum Licht aus der Höhe.

Die Liebe aus der Höhe ist herabgestiegen und hat uns das Leben geschenkt.

Bestimmte Teile der byzantinischen Liturgie sind ebenfalls wahrscheinlich von der Taufe her inspiriert, wie etwa das *kontakion*, das am Sonntag der Heilung des Blindgeborenen (sechster Sonntag nach Ostern) erhalten ist:

Blind an den Augen der Seele, nahe ich mich dir, Christus,  
wie der Blindgeborene und rufe in meiner Reue:  
«Du bist das strahlende Licht für die, die in Finsternissen weilen.»

Diese Art von Gesängen fehlt auch in der römischen Liturgie nicht. Wenn sie sich auch in ihrem Stil wortgetreuer nach der Schrift richten, sind doch die drei dem Evangelium entnommenen Antiphonen des Kommunionliedes für die Messen an den drei Tagen der Skrutinien (die Samariterin: *Qui biberit*; der Blindgeborene: *Lutum fecit*; Lazarus: *Videns Dominus*), die Melodien von einer ganz besonderen Schlichtheit bewahrt haben, gleichfalls Beispiele von Tauf- und zugleich eucharistischen Troparien.

#### 4. Die Hymnen

Die Hymne und vor allem die Hymne in regelmäßiger, strophisch aufgebauter Poesie stellt das

bevorzugte Gebiet für den Volksgesang dar. Dieses Genus verdient daher unsere Aufmerksamkeit, ehe wir den Überblick über die Tradition der Taufgesänge abschließen.

Die älteste christliche Taufhymne teilt uns der Epheserbrief 5, 14 mit:

Wach auf, der du schläfst,  
und steh auf von den Toten,  
und Christus wird dich erleuchten.

Von dieser Hymne zitiert uns Clemens von Alexandrien die Fortsetzung:

Licht der Auferstehung,  
gezeugt vor dem Morgenstern,  
das Leben gibt durch seine Strahlen.

In den alten Taufritualen trifft man allerdings nicht auf dieses ehrwürdige Dichtwerk.

Wir müssen indessen zugeben, daß der lateinische Westen in der Quantität wie in der Qualität der Taufhymnodie arm ist. Ein Ritual aus Poitiers hat einen *Versus* (Hymnus mit Refrain und regelmäßigen Strophen) von Venantius Fortunatus erhalten: *Tibi laus perennis auctor, Baptismatis sacrator* (As 60). Das ist eine genaue Entsprechung zu dem *O Redemptor sume carmen*, das uns für die Weihe des heiligen Öles am Gründonnerstag erhalten geblieben ist. Die letzte Strophe dieses Hymnus verdient eine Wiedergabe:

Gaudete candidati,  
Electa vasa regni,  
In morte conseputi,  
Christi fide renati.  
Freut euch ihr Weißgekleideten,  
erwählte Gefäße des Reiches,  
im Tode mit begraben,  
durch den Glauben an Christus wiedergeboren.

Auch im byzantinischen Bereich gibt es kaum mehr Hymnen. Dieses Genus blühte vornehmlich im syrischen Raum.<sup>15</sup> Ephräm, der Schöpfer der *madrasha* (einer in poetischer Form gestalteten Predigt in regelmäßigen Strophen, die jeweils durch einen Kehrsvers des Volkes zusammengefaßt und abgeschlossen wurde), bleibt das große Genie dieser liturgischen Dichtung. Seine neun Taufhymnen sind ein Monument der poetischen, biblischen und sakramentalen Theologie, eine echte Mystagogie; in ihnen sind sowohl die natürlichen Symbole, als auch die biblischen Gestalten und die *mysteria* der Riten veranschaulicht.<sup>16</sup> Im Folgenden bringen wir eine Strophe des siebten Hymnus, der das Zeichen des Bades erläutert (Str. 15):

Ein ermüdeten Leib badet im Wasser und ruht aus  
von seinen Mühnen;  
das ist das Bad, das Ruhe, Leben und Erquickung  
birgt;

hier ruht sich der müde Adam aus, der das ermü-  
dende Mühnen in die Schöpfung gebracht hat.

Die syrischen Taufrituale enthalten eine beträchtliche Anzahl von Hymnen ähnlicher Stimmung. So findet man zum Beispiel vor dem Wortgottesdienst ein *qolo* von *Quqoio* (ein Diakon und Hymnendichter aus dem 5. bis 6. Jahrhundert), der in einer sehr einfachen Sprache das ganze Taufmysterium erläutert.<sup>17</sup> Während der Salbung vor der Taufe wird ein Hymnus gesungen, der das Mysterium des heiligen Öles preist.<sup>18</sup> Und schließlich beendet ein langer Danksagungshymnus die Tauffeier («indessen die Täuflinge sich wieder ankleiden», sagt die maronitische Ordnung); dieser Hymnus fand ebenfalls als Kommunionlied Verwendung:<sup>19</sup>

Brüder, singt Ehre dem Sohn des Herrn der Welt,  
der euch eine Krone aufgesetzt, die Könige euch  
neiden würden.

Eure Gewänder, Brüder, strahlen wie die Sonne,  
und eure Gesichter glänzen wie die der Engel...  
Die Frucht, die Adam im Paradies nicht kosten  
konnte,  
ist heute voll Freude auf eure Lippen gelegt...

Ihr habt das Glück des Himmels empfangen:

Wacht, daß der Böse es euch nicht raube...

Geht in Frieden, Kinder der Taufe:

betet an das Kreuz, das euch bewahrt.

## II. DIE TAUFGESÄNGE IN EINER ERNEUERTEN LITURGIE

Die Konzilskonstitution über die Liturgie sieht auf der einen Seite eine Neuausgestaltung der Riten der Erwachsenentaufe zusammen mit einer Erneuerung des Katechumenats vor (n. 66), auf der anderen Seite die Neugliederung der auf die Taufe bezogenen Elemente der Quadragesima (n. 109). Beide Reformen schließen die Erneuerung des Gesanges in den Versammlungen ein, in denen Katechumenen und Gläubige als Gemeinde alle Stufen des Sakramentes und der Vorbereitung darauf zu feiern haben, – sowohl im Rahmen der Sonntagsmessen, als auch davon getrennt.

Da wir diese Gesänge nicht im einzelnen beschreiben können, ehe nicht die Reformen des *Ordo baptismi* und des Lektionariums der Quadragesima amtlich veröffentlicht sind, ist es unmöglich, in

allgemeiner Form und durch Einordnung in Kategorien zu erklären, welche Gesänge unbedingt erforderlich sind und welche als wünschenswert oder möglich angesehen werden müssen.

### 1. Responsorialpsalmen in den Wortgottesdiensten

Die meisten Katechumenenversammlungen spielen sich zweifellos im Rahmen eines Wortgottesdienstes ab – entweder eines selbständigen (Aufnahme ins Katechumenat, kleine Exorzismen, Electio, Skrutinien und Traditiones) oder innerhalb des Wortgottesdienstes einer Fastenmesse (z. B. der Messen, die mit den Skrutinien verbunden sind); und schließlich ist vorgesehen, daß auch in die Tauffeier selbst dieses wesentliche Element christlichen Kultes als integrierender Teil wieder eingebaut wird.

Nun enthält aber jeder Wortgottesdienst normalerweise nach der ersten Lesung einen Psalm im engeren Sinne des Wortes, der wenn möglich responsorisch gesungen wird.

Die Auswahl dieses Psalms wird zunächst von der vorausgehenden Lesung abhängen, aber auch von dem Thema der Versammlung. Man wird mit größter Sorgfalt nicht nur den Psalm auszuwählen haben, sondern auch den Vers, der als «Responsorium» (Kehrsvers) des Volkes dienen soll. Für beide liefern die alten Lektionarien wertvolle Hinweise. In vielen Fällen wird der Responsorialpsalm der einzige Psalm unter allen Gesängen der Synaxis bleiben.

### 2. Die Litaneien

Jede Synaxis schließt ein Fürbittgebet für die Katechumenen ein, das von der *Oratio fidelium* verschieden ist, wenn diese an einer späteren Stelle stattfindet; dieses Fürbittgebet wird durch ein Gebet des Zelebrans abgeschlossen. Die Form dieses Gebetes ist ganz natürlich die der vom Diakon gesungenen Litanei mit Anrufungen der ganzen Versammlung. Obwohl das *Kyrie eleison* die Grundform der Anrufungen bleibt, kann diese auch vorteilhafterweise der Art des Gebetes entsprechend variiert werden: *Adjuva nos, Domine – Libera nos, Domine*, usw.

Die Prozessionslitaneien westlichen Typs lassen sich bei den Ortsveränderungen verwenden. Dennoch sind lange Reihen von Heiligenanrufungen nicht immer unbedingt notwendig. Manche halten sogar ihre Kürzung in der Osternacht für wünschenswert (vor allem wenn keine wirkliche Prozession stattfindet).

### 3. Die Akklamationen

Es wird vorausgesetzt, daß die Dialoge zwischen Zelebranten und Volk oder Diakon und Volk, sowie die Konklusionen der Orationen jedesmal gesungen werden, wenn die Art der Versammlung und der Stil der Feier es gestatten. Das ist das erste Element jedes gemeinsamen Festausdruckes. Doch ist auch je nach der Natur der Riten und dem angeborenen Ingenium der Völker die Möglichkeit vorzusehen, daß andere Interventionen der versammelten Gemeinde gesungen werden, wie zum Beispiel eine gemeinschaftliche Erneuerung des Taufversprechens. Verlieren doch auch etwa in der Osternacht die gemeinsamen Antworten («Wir entsagen» und «Wir glauben»), wenn sie nur gesprochen werden, häufig ihre Kraft und können zu einem Stilbruch in der ganzen Feier führen. Man möchte ferner wünschen, daß in Präfationen, wie die zur Weihe des Taufwassers, entweder Akklamationen des Volkes als feste Elemente eingebaut werden, oder daß sie zumindest in eine gemeinsame «confessio» einmünden.

### 4. Der Hymnus nach dem Evangelium

Im Wortgottesdienst besteht, wenn die Versammlung Lesungen und Homilie gehört hat, ehe sie zu den Gebeten übergeht, sozusagen ein Bedürfnis, dieses Wort zu betrachten, es in aktiver und gemeinschaftlicher Weise unter einer lyrischen Form in sich aufzunehmen, es zu einer *confessio* oder *deprecatio* werden zu lassen und gegebenenfalls den nachfolgenden Ritus vorzubereiten.

Das Interesse an einem solchen Gesang, der vorgesehen aber nicht verbindlich auferlegt werden könnte, wird in verschiedener Weise empfunden:

- als Bedürfnis – wie wir schon gesagt haben –, das Wort dadurch tiefer in sich aufzunehmen;
- als Wunsch nach einer reichhaltigeren, umfassenderen und festlicheren Feier, der von den Gemeinden vor allem da ausgesprochen wird, wo man die Katechumenen entläßt, nachdem die Gebete für sie verrichtet worden sind (z. B. in Afrika, wo man die Katechumenen nicht nur für eine zwanzig Minuten dauernde Zeremonie kommen ließe);
- als «pastorale» Frucht des volkstümlichen Hymnengesanges. Der Responsorialpsalm genügt nicht. Ebenso, wie die Schriftlesung in der Homilie aktualisiert wird, drückt der Hymnus den Glauben und das Gebet der Gemeinde in der ihr eigenen religiösen, dichterischen und musikalischen Sprache aus.

– Wenn ein Ritus für die Katechumenen folgen soll (Übergabe des Evangeliums, Eintragung des Namens, Traditionen usw.), stellt dieser Gesang die Verbindung zwischen Wort und Ritus her. Er bildet zugleich eine Vorbereitung und eine Mystagogie für diesen Ritus.

Zweifellos müßten solche Hymnen in jeder Sprache und für jede Art von Synaxis umgeschaffen oder neu geschaffen werden. Aber ist nicht für die Gesänge dasselbe notwendig, was für die Gebete getan werden muß?<sup>20</sup>

### 5. Die Einzugslieder

Die Eröffnung einer Synaxis verlangt gewohnheitsgemäß – obwohl nicht notwendig und in allen Fällen – nach einem Einzugslied, das zu einem Gebet führt. Dieses Lied soll zugleich die Gemeinde zusammenschließen und sie in das Mysterium einführen, das gefeiert werden soll. Dafür lassen sich sowohl Gesänge in der Form Troparion-Kehrvers-Bibelverse als auch in der Form des Hymnus mit einem Kehrsvers verwenden.<sup>21</sup>

So wird sich die Notwendigkeit ergeben, besonders ausgeprägten Formen der Synaxis Texte zu schaffen. Das gilt zum Beispiel für die Skrutinienmessen der Quadragesima, deren Lesungen bereits die geeignete Richtung angeben.<sup>22</sup>

### 6. Gesänge zur Begleitung bestimmter Sonderriten

Das Studium der Rituale hat uns gezeigt, daß gewisse Riten wie die der Prozessionen, der Salbung vor der Taufe, ja der Immersion selbst, von eigenen, darauf abgestimmten Gesängen begleitet oder eingerahmt waren. Die rituelle oder «funktionelle» Motivierung solcher Gesänge ist verschieden. Sie sollen...

- die aktive Teilnahme der Gemeinde während langer Riten erhalten (größere Wegstrecken einer Prozession, Namensinschreibungen, lange Reihen von Exorzismen, Übergabe der Evangelien, usw.);
- als Mystagogie für einen besonderen Ritus dienen (Bezeichnung mit dem Kreuzzeichen, Namensgebung, Öffnung der Ohren, Salbung, Überreichung des neuen Gewandes, der Kerze, usw.);
- in einem besonders hohen Augenblick der Feier (z. B. beim Verlassen des dreifachen Bades) als lyrischer «Katalysator» dienen.

Wir brauchen hier nur je ein Beispiel für jeden Fall zu nennen. Wenn beim Eintritt ins Katechumenat die Kandidaten feierlich in die Kirche eingeführt werden, empfiehlt es sich sehr, daß die Gemeinde sie mit einem Gesang empfängt. Dafür eignen sich gewisse Verse des Psalms 33: 4, 6, 13, verbunden mit dem Kehrsvers:

Kommt, meine Söhne, hört auf mich,  
Die Furcht des Herrn will ich euch lehren.

Die drei abschließenden Riten der Taufe (Salbung, Überreichung des Gewandes und der Kerze) lassen sich nach jeder einzelnen rituellen Formel sehr gut von der Gemeinde durch ein Troparion oder durch je eine passende Strophe eines Kirchenliedes hervorheben.<sup>23</sup>

Und schließlich wäre es sehr schön und angemessen, wenn sich im Augenblick des sakramentalen Bades ein Gesang der ganzen Gemeinde erheben würde, nach der Art des traditionellen Troparions:

Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid.  
Ihr habt Christus angezogen. Alleluja, alleluja!

### 7. Der Schlußhymnus

Häufig wird eine gewöhnliche Synaxis mit einem Entlassungsgebet oder einem Segensgebet schließen. Häufig, wenn keine eucharistische Feier der Gläubigen folgt, wird man es vorziehen, sie mit einem gemeinsamen Gesang zu schließen. Dazu lassen sich leicht bekannte Texte verwenden, die zwar geeignet aber weniger speziell sind.

Doch die eigentliche Tauffeier wird nicht allein einen besonderen Kommuniongesang<sup>24</sup>, sondern auch einen eigenen Schlußhymnus zum Lob Gottes und zur Danksagung in der postbaptismalen Eucharistiefeyer nahelegen. Wir haben einige schöne Beispiele dafür zitiert.

Die liturgische Reform der Taufe – und der anderen Sakramente –, die vom Konzil gefordert ist, bedeutet, wie man sieht, nicht nur eine umfassende Erneuerung des Gesanges der christlichen Versammlung, welche ein echter Ausdruck der gefeierten Mysterien und dem Ingenium jedes einzelnen Volkes angepaßt ist. Dazu gehört notwendig zu gleicher Zeit ein Studium der liturgischen Quellen und des gegenwärtigen Lebens der Kirche, das vom Heiligen Geist beseelt ist.

<sup>1</sup> Um diesen Artikel nicht mit komplizierten Anmerkungen zu belasten, werden wir für die Rituale – mittels einer Sigle zur Angabe des Werkes und einer Ziffer, welche die Seitenzahl angibt – auf die beiden meistgebrauchten Sammlungen verweisen: As = J. Asse-

mani, Codex Liturgicus Ecclesiae Universae II: De Baptismo (Rom 1749). Dz = H. Denzinger, Ritus Orientalium I (Würzburg 1863, oder Graz 1961).

<sup>2</sup> Wir zitieren die Psalmen nach ihrer liturgischen Numerierung (Septuaginta).

<sup>3</sup> J. Mateos, *Le Tipicon de la Grande Eglise I-II: OrChrA* 165 bis 166 (Rom 1962) II, 85.

<sup>4</sup> Der hl. Hieronymus führt ganz deutlich für diesen Augenblick des Ritus diesen Psalm an und zwar in Adv. Pel. III, 15: PL 23, 585. Vgl. Cyrill von Jerusalem, erste Taufkatechese: PG 33, 369; Gregor von Nazianz, Predigt über die Taufe, n. 30; usw.

<sup>5</sup> J. Mateos aaO. II, 91. – Vgl. ebd. I, 185 «Vigile de l'Épiphanie»: Während der postbaptismalen Salbung durch den Bischof und dann während der Prozession.

<sup>6</sup> Im Vergleich dazu heißt es im Ordo der Ostsyrer (Dz 277), daß es dreimal von den Umstehenden gesungen wird. In dem alexandrinischen Ordo wird der Ps 31 zwischen den Lesungen vor dem Evangelium gesungen (As 154). – Dafür findet man bei den Armeniern und den Ostsyrern als Gesang nach der Taufe den Ps 33 (As 201 und Dz 376).

<sup>7</sup> Siehe D. Rimaud, *Le genre littéraire du tropaire: Eglise qui chante* 71–72 (Paris Juni 1966) 46–49.

<sup>8</sup> J. Mateos, *Le Tipicon... II*, 91.

<sup>9</sup> Dieser Gesang ist offenbar derart wichtig, daß in der byzantinischen Ordnung selbst für die Kindertaufe in Todesgefahr der Priester den kleinen Täufling in seine Arme nehmen und dieses Troparion singen soll (As 148).

<sup>10</sup> Onita d-qankê der Ostermesse und des mawtba von Epiphanie. Vgl. J. Mateos, *Lelya-Sapra. Essai d'interprétation des matines chaldéennes: OrChrA* 156 (Rom 1959) 135 und n. 3.

<sup>11</sup> Ordnung von Jakobus von Edessa nach Bar Hebraeus (Dz 287). Vgl. andere Ordnungen aaO. 294 u. 307. – Mit dem Namen von Balaï, einem Bischof und Hymnographen aus dem Anfang des 5. Jahrhunderts, werden Gesänge im fünfsilbigen Versmaß verbunden (das balaische Metrum).

<sup>12</sup> J. Mateos, *Le Tipicon... I*, 183. Es handelt sich um Taufen, die in der Vigil von Epiphanie gefeiert werden.

<sup>13</sup> J. Mateos, *Lelya-Sapra*, 204.

<sup>14</sup> AaO. 229. – Man vergleiche die Reihe des mawtba von Epiphanie, 135, die offenbar den gleichen Ursprung hat.

<sup>15</sup> Man kann aus dem jüdenchristlichen Milieu mehrere von den Oden Salomons zitieren, bei denen ganz deutlich wird, daß sie vom Gedanken an die Taufe inspiriert sind, z. B. Ode 9 u. 15.

<sup>16</sup> Das sind die «Hymnen von Epiphanie», hrsg. E. Beck: CSCO 186. – Deutsche Übersetzung: 187, 131 ff.

<sup>17</sup> Joannes miscuit aquas baptismatis... Dz 284. Siehe auch weitere verstreute Strophen, 270, 293, 310–311.

<sup>18</sup> Oleo sancto edixit Deus... Dz 286. Man vergleiche die Seiten 277, 294, 307 u. 314. – Hier ist an die drei madrashê von Ephräm über das Sakrament des Öles zu erinnern, hrsg. von I. Rahmani, *Hymni de Virginitate* (Charfê 1906); lateinische Übers. 10–21.

<sup>19</sup> Dz 288, sowie 301 u. 349. – Man vergleiche damit den Hymnum novelli christiani, zum Abschluß der äthiopischen Ordnung von Alexandrien (Dz 233).

<sup>20</sup> In der Tradition steht das, was dieser Form des Gesanges entspricht, vielmehr vor den Lesungen oder zwischen ihnen (Troparien, qalê, Responsorien, Prosa, Sequenzen). Doch die Erfahrung zeigt gegenwärtig, daß es nicht sehr glücklich ist, die Einzugsriten für eine Synaxis zu verlängern (ein Gesang und ein Gebet genügen), noch die Lesungen auf eine andere Weise voneinander zu trennen als durch das organische Band des Responsorialpsalms und der Akklamation zum Evangelium. – Es gibt eine ausgezeichnete Untersuchung von B. Huijbers, *Le chant après l'évangile: Musique sacrée et langues modernes* = Coll. Kinnor 4 (Paris 1964) 77 ff, sowie Beispiele von Schöpfungen niederländischer Hymnographie auf diesem Gebiet.

<sup>21</sup> Über die Eigenart und die Verwendung dieser beiden Formen für das Einzugslied – siehe J. Gelineau, *Les chants processionaux* (Eglise qui chante, Nr. 71–72), «Le chant d'entrée», 8–20.

<sup>22</sup> Derartige Pläne sind vorgelegt worden vom französischen Centre national de Pastorale liturgique (CNPL), das uns autorisiert, ein Beispiel daraus zu zitieren. Folgendes ist der Entwurf für das Einzugslied zur dritten Skrutinienmesse (De Lazaro):

*Strophe:* Der Herr des Lebens tritt an das Grab:  
«Lazarus steh auf von den Toten!  
Und ihr, die ihr begraben seid in der Sünde,  
seht und glaubt, daß ich die Auferstehung bin.»

*Kehrvers:* Wenn wir mit dir sterben, Herr,  
werden wir mit dir in das Leben einziehen.

*Bibelverse:* Ps 29, 2, 3, 6b, 13 + 1 Kor 11, 16.

P.S. Im Rahmen der Gesellschaft «Universa Laus» (internationale Gruppe zum Studium von Gesang und Musik in der Liturgie) ist eine internationale Kommission für Forschungen über die Texte von Troparien und Hymnen gebildet worden. Sie nimmt gerne Anregungen und Mitarbeit auf diesem Gebiet an (Adresse: Universa Laus CP 78, 1950 Sion, Schweiz).

<sup>23</sup> Ein französischer Gesang für die Taufe (Source vive I, 49) dessen Text von einem namhaften Dichter stammt, besteht aus solchen drei Strophen, die als Beispiel zitiert werden können:

Huile sainte, onction du salut,  
Imprègne-moi, embaume-moi  
De l'Esprit du Christ, Prêtre et Roi  
Qui m'incorpore au peuple élu.

Drape-moi, linge neuf et blanc,  
De Jésus-Christ ressuscité;  
Qu'avec toi, vêtu de clarté,  
Je vienne au jour du jugement.

Cierge d'or, Feu qui purifie,  
Consumes en moi l'ombre et la mort  
Et conduis mon âme et mon corps  
A la lumière et à la vie.

Heiliges Öl, Salbung des Heils,  
Tränke mich, salbe mich,  
Mit dem Geist Christi, des Priesters und Königs,  
Der mich eingliedert in das auserwählte Volk.

Umhülle mich mit neuem, weißem Linnen,  
Von Jesus Christus dem Auferstandenen;  
Damit, in Licht gekleidet, mit dir  
Ich kommen möge zum Tag des Gerichts.

Goldene Kerze, läuterndes Feuer,  
Verzehre in mir den Schatten und den Tod,  
Und führe meine Seele, meinen Leib,  
Zum Lichte und zum Leben.

<sup>24</sup> Wir haben in unsere Ausführungen nicht die Gesänge der eucharistischen Feier nach der Taufe und der Zeit der Mystagogie eingeschlossen. Man müßte hier auch an geeignete Gesänge für die Gabenbereitung und die Kommunion denken.

Übersetzt von Karlhermann Bergner

## JOSEPH GELINEAU

Geboren am 17. April 1929 in Lyon (Frankreich), Jesuit, 1951 zum Priester geweiht. Er studierte am Institut catholique in Paris, doktorierte 1960 in Theologie und ist Professor für Pastoralliturgie. Er arbeitet an La Maison-Dieu mit und veröffentlichte 1962: *Chant et musique dans le culte chrétien*.